



2017 kommt eine moderne «Carmen»-Oper von Philip David Hefti in St. Gallen zur Uraufführung

«Jede Note hat ihren Sinn»

Der Schweizer Komponist und Hindemith-Preisträger 2015 David Philip Hefti, schreibt seine erste Oper: «Annas Maske» auf ein Libretto von Alain Claude Sulzer. 2017 ist die Uraufführung in St. Gallen. Wer ihn hören will, muss aber nicht so lange warten: Auf einer neuen CD sind sieben seiner aktuellen Stücke versammelt, und im November wird im Rahmen der Konzertreihe **Migros-Kulturprozent-Classics** eines seiner Orchesterstücke gespielt.

Reinmar Wagner

M&T: Das **Konzert** wird mit Ihrem Adagietto für Streichorchester eröffnet. Soll man bei diesem Titel an Mahler denken?

David Philip Hefti: Natürlich, ich bin ein grosser Mahler-Fan. Das Adagietto ist ein kleines, mit nur fünf Minuten Dauer kurzes Stück, deswegen enthält es auch diese Verniedlichung im Titel. Und wie bei Mahler hat es einen biografischen Hintergrund: Mahler schrieb sein Adagietto für seine Frau Alma, und ich habe es eben auch als Geburtstagsstück für meine Frau geschrieben. Sie ist Bratschistin, deswegen enthält es auch eine schöne Bratschenkantilene. Es hat also viel mit Mahler zu tun, aber klingt natürlich ganz anders.

M&T: Sondern eher wie Ihre **Streichquartette**? Gerade für Streichinstrumente haben Sie stark mit subtilen Farbschattierungen und Klangschichtungen gearbeitet.

David Philip Hefti: Das ist auch hier so. Einfach gesagt geht es um den Ton Fis, der von A bis Z mehr oder weniger präsent ist, aber in tausend verschiedenen Farben schillert. Es interessiert mich sehr, den gleichen Ton aus ganz verschiedenen Blickwinkeln zu beleuchten. Und auch die Illusion zu erzeugen, dass daraus ein anderer Ton geworden sein könnte, obwohl er immer noch der gleiche ist. Das habe ich in diesem Stück sogar ein wenig auf die Spitze getrieben. Ständig wechselnde Klangfarben sind in allen meinen Stücken sehr wichtig, aber hier ist es besonders auffällig.

M&T: Die Instrumentalklänge seien erforscht, haben Sie einmal gesagt. Aber ihre Mischungen bei Weitem noch nicht ausgeschöpft.

David Philip Hefti: Vielleicht tüfelt irgendein Komponist noch einen Klang heraus, der tatsächlich noch nie auf einem Instrument erzeugt worden ist.

Aber im Prinzip ist alles erforscht, was man zum Beispiel auf einer Geige machen kann, ohne sie zu beschädigen. Beim Kombinieren dieser Bausteine aber sind wir noch lange nicht am Ende der Möglichkeiten. Und das ist genau meine Absicht, dass ich eine Klangzusammensetzung finde, die man idealerweise so wirklich noch nie gehört hat. Und ich mag es, wenn die Leute zum Beispiel in meinen Orchesterstücken nicht heraushören, durch welche Instrumentenkombinationen gewisse Klänge erzeugt worden sind.

M&T: Sind diese Klänge in Ihrer Vorstellung schon existent oder sind sie das Resultat von Forschung und Erfahrung?

David Philip Hefti: Nein, ich habe effektiv bei allen Stücken einen Grundklang im Kopf. Und dann muss ich schauen, wie ich auf dem Papier zu diesem Klang



Musik & Theater
8005 Zürich
044/ 491 71 88
www.musikundtheater.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 10'000
Erscheinungsweise: 9x jährlich

Themen-Nr.: 800.007
Abo-Nr.: 1084696
Seite: 32
Fläche: 79'928 mm²

Bild: Manu Theobald



Migros-Kulturprozent-Classics

Kammerorchester des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks, Hélène Grimaud (Klavier)

David Phillip Hefti: Adagietto für Streichorchester (2012)

J. S. Bach: Klavierkonzert d-Moll BWV 1052

W. A. Mozart: Klavierkonzert Nr. 20 d-Moll, KV 466

J. Haydn: Sinfonie Nr. 60 «Il Distratto»

- Bern, Kulturcasino: 23. November, 19:30 Uhr
- Zürich, Tonhalle: 24. November, 19:30 Uhr
- St. Gallen, Tonhalle: 25. November, 19:30 Uhr
- Genf, Victoria Hall: 26. November, 20:00 Uhr

David Philipp Hefti: «Ich würde nie etwas schreiben, was nur auf dem Papier funktioniert und nicht auf dem Podium.»

«Annas Maske» für St. Gallen

Das Theater St. Gallen hat bei David Phillip Hefti eine Oper in Auftrag gegeben, «Annas Maske» nach Alain Claude Sulzers gleichnamiger Novelle, die im Mai 2017 uraufgeführt wird. Der Basler Autor hat selbst das Libretto geschrieben. Regie führt Mirella Weingarten, die zuletzt «Written on Skin» in St. Gallen ausgestattet hatte. Die Schweizer Mezzosopranistin Maria Riccarda Wesseling übernimmt die Partie der Anna Sutter.

komme. Das ist wirklich die grösste Schwierigkeit: Ich muss den Klang übersetzen in Notenschrift, und der Interpret muss ihn wieder übersetzen in ein klingendes Ereignis. Mittlerweile habe ich so viel Routine, dass die Resultate zu 99 Prozent dem entsprechen, was ich innerlich gehört hatte. Aber als Teenager passte das überhaupt nicht zusammen. Da habe ich sehr viel lernen müssen.

M&T: Sie schreiben Ihre Stücke oft für befreudete Musiker und sind beim Prozess bis zur Uraufführung nah an der Entstehung der Interpretation dabei. Wie ist das später, wie jetzt beim Adagietto, wenn ein Stück publiziert ist, und unter einem anderen Dirigenten möglicherweise anders klingt?

David Philip Hefti: Meine Partituren sind wirklich so genau notiert, dass ein Dirigent meines Erachtens ein Stück nicht falsch – wenn es dieses Wort in der Musik überhaupt gibt – aufführen kann,



weil er so viele Freiräume gar nicht hat. Aber wenn er in dem eng abgesteckten Rahmen zu einer anderen Lesart kommt, beglückt mich das sehr. Bei meinem ersten **Streichquartett** zum Beispiel haben wir vor der Uraufführung sehr intensiv geprobt. Danach gab es zahlreiche Konzerte ohne mich, und als ich das Stück wieder hörte, war der interpretatorische Anteil gewachsen, und das Stück hatte eine andere Persönlichkeit erhalten. Es würde mich sogar langweilen, wenn meine Stücke immer gleich klingen würden, und ich bin in der glücklichen Lage, dass sie recht oft gespielt werden.

M&T: Sie werden tatsächlich häufig aufgeführt. Liegt es daran, dass Ihre **Musik** bei aller Komplexität sehr unmittelbar erfassbar ist? Ist es Ihnen ein Anliegen, verstanden zu werden?

David Philip Hefti: Nein, da muss ich Sie enttäuschen. Beim Komponieren interessiert mich das Publikum überhaupt nicht. Ich schreibe in erster Linie für mich selber und in zweiter für die Interpreten. Aber ich gebe gerne zu, dass ich sehr glücklich bin, wenn ein Publikum Freude an meiner **Musik** findet. Aber ich glaube, ein wichtiger Grund dafür, dass ich oft aufgeführt werde, liegt daran, dass ich sehr sorgfältig arbeite, und das spüren auch die Interpreten. Jede Note, die ich schreibe hat einen Sinn, und es ist alles realisierbar. Nicht dass meine Stücke einfach zu spielen wären, gerade in der Kammermusik stelle ich sehr hohe technische und **musikalische** Anforderungen. Aber es ist alles machbar. Ich würde nie etwas schreiben, was nur auf dem Papier funktioniert und nicht auf dem Podium. Da sträuben sich meine praktischen Wurzeln, als Klarinetist früher und jetzt als Dirigent: mich nervt selber, wenn ich eine Partitur bekomme, bei der man auf den ersten Blick sieht, dass es Passagen gibt, die rein technisch gar nicht realisierbar sind. Inspiration kann man nicht lernen, aber wie man mit den Instrumenten umgeht schon.

M&T: Ihre Stücke sind fast immer kurz. Jetzt aber gibt es einen Quantensprung: Die erste

abendfüllende Oper, «Annas Maske» auf ein Libretto des Autors Alain Claude Sulzer.

David Philip Hefti: Es stimmt, mein bisher längstes Stück dauert 35 Minuten, aber die meisten liegen zwischen zehn und 20 Minuten. Deswegen hatte ich grosse Bedenken bei dieser Anfrage. Nur schon die abendfüllende Dimension hat mich fast erdrückt, und dazu kommt, dass ich zwar viel Routine habe für **Orchester, Solisten** oder Chor zu schreiben, das alles zu verschmelzen aber ist Neuland für mich. Mittlerweile habe ich die Hälfte der Partitur komponiert und den Respekt etwas verloren. Es ist inzwischen für mich sogar eine der beglückendsten Arbeiten überhaupt!

M&T: Was macht Sie am Schreiben einer Oper glücklich?

David Philip Hefti: Es hat mit dem Libretto zu tun. Sulzers Sprache fasziniert mich wahnsinnig. Ich folge diesem Libretto eigentlich Note für Note.

M&T: Das heisst, Sie werden hier von Worten so inspiriert, wie Sie sonst von Klängen inspiriert werden?

David Philip Hefti: Das kann man effektiv so sagen. Es hat zwar schon beim ersten Kontakt mit der Thematik in mir zu klingen angefangen. Ein Grundklang war schnell bereit, aber jetzt lasse ich mich ganz vom Text inspirieren und arbeite wahnsinnig gern an dieser Oper. Der Stoff selber ist schon eine Oper: Eine Sängerin, die von ihrem eifersüchtigen Geliebten umgebracht wird, der sich danach selbst richtet, basierend auf einer wahren Geschichte um Anna Sutter, zu Beginn des 20. Jahrhunderts Star des Stuttgarter **Hoftheaters**. Für mich war immer klar: Wenn ich einmal eine Oper schreibe, dann nur mit einer griffigen Handlung.

hen kann, was gesungen wird. Der Chor dagegen hat kaum Text, sondern oft nur Vokalisieren oder geräuschhafte Laute und eine kommentierende oder reflektierende Funktion, die mit zeitgenössischen Stimmtechniken gespickt ist. ■

Neue Portrait-CD

Die Reihe «Grammont-Portrait», innerhalb des MGB-Labels «Musiques suisses», bietet zeitgenössischen **Schweizer Komponisten** oder Interpreten eine Plattform. Vor Kurzem wurde auch David Philip Hefti eine CD gewidmet. Sieben in den letzten fünf Jahren entstandene Stücke in ganz unterschiedlichen Besetzungen fanden Platz darauf, darunter auch das «Adagietto» für Streicher, das auf der Tournee gespielt wird. Hefti selber dirigiert die Camerata Bern.

Die weiteren Werke:

- «Magma». Esther Hoppe (Violine), Jürg Dähler (Viola), Thomas Grossenbacher (Cello)
- «Lichter Hall». Medea Klaviertrio
- «Beethoven-Resonanzen». Benjamin Engeli (Klavier)
- «Hamlet-Fragment». Neue **Vocalsolisten** Stuttgart
- «Klangskerben». Thomas Grossenbacher (Cello)
- «Interaktionen». Medea Klaviertrio, Lea Boesch (Viola)

MGB CTS-M 145